

# Wenig Patente, aber gute Erfinder

Das Deutsche Patent- und Markenamt (DPMA) in München veröffentlicht regelmäßig die Jahresberichte mit den Statistiken über angemeldete Patente. Dabei fällt auf: Die ostdeutschen Länder liegen in diesen Statistiken bis heute ganz weit hinten. Mit einer professionellen Recherche in den Datenbanken des DPMA (depatisnet.de) lassen sich die Gründe herausfinden.

VON DR. RENATE WEISSE

Im Jahr 2013 entfielen von deutschlandweit 63.158 Patentanmeldungen gerade einmal 3.130 Anmeldungen auf die ostdeutschen Länder. Zum Vergleich: In Bayern und Baden-Württemberg werden jedes Jahr mehr als 14.000 Patentanmeldungen eingereicht. Die Situation ist seit Jahren unverändert. Auch die relativen Zahlen, bei denen die Einwohnerzahlen berücksichtigt werden, sehen nicht besser aus. Die ostdeutschen Bundesländer bewegen sich zwischen 27 Anmeldungen pro 100.000 Einwohner in Berlin und zehn in Sachsen-Anhalt im Jahr 2013, während die Musterknaben der Nation, Bayern und Baden-Württemberg, regelmäßig im Bereich von 120 Anmeldungen pro 100.000 Einwohner liegen.

Meinen provokativen Hinweis in Richtung der damaligen Wissenschaftsministerin in Brandenburg und heutigen Bundesministerin Johanna Wanka konterte diese bei einer Podiumsdiskussion im Jahr 2008 mit den Worten: „Die melden alle über ihre westdeutschen Muttergesellschaften an.“ Da ist sicherlich etwas dran. Regelmäßig führen Bosch, Daimler, Siemens oder BMW mit mehreren tausend Patentanmeldungen die Hitliste deutscher Innovationskraft an. Diese Betriebe und ihre Patentabteilungen liegen bekanntlich im Süden und Südwesten der Republik. Aber auch wenn wir deren Patentanmeldungen nicht berücksichtigen: Die Zahlen werden nur wenig besser.

Als Patentanwältin vertrete ich vorwiegend den Mittelstand. In meiner langjährigen Praxis habe ich gelernt, dass Unterneh-

men, die Patente anmelden, gesund sind. Und es ist völlig gleichgültig, ob die Unternehmen deshalb gesund sind, weil die Patente ihre Entwicklungen vor Nachahmern schützen und ihnen einen guten Ruf als innovative Kraft verleihen, oder ob sie gesund sind und sich deshalb Patente leisten können. Patente sind ein starkes Indiz für eine gesunde Wirtschaft. Ich habe auch gelernt, dass Unternehmen, die globalisiert denken, Niederlassungen im Ausland gründen und ihre Produkte weltweit vertreiben, international Patente anmelden. Solche Auslandsanmeldungen deuten auf noch bessere wirtschaftliche Verhältnisse hin. Denn Patente kosten Geld, das ein kluger Unternehmer nur dann ausgibt, wenn die Kosten durch hohe Gewinne gerechtfertigt sind.

Auf der Hitliste 2013 der 50 größten Anmelder in Deutschland im Jahr 2013 ist allerdings auch ein Unternehmen aus Dresden zu finden – die „Von Ardenne Anlagentechnik GmbH“ mit 131 Anmeldungen. Und sonst? Wenn man genauer hinschaut, entdeckt man durchaus beachtliche Erfindergeschichten in den neuen Ländern. Eine kleine Aufstellung einiger Städte:

Berlin	1.231
Dresden	646
Jena	299
Freiberg	224
Leipzig	150
Potsdam	69
Rostock	66
Magdeburg	73
Brandenburg	24
Greifswald	14



Dr. Renate Weisse

Es ist klar zu erkennen: Ja, im Osten wird ordentlich erfunden. In Freiberg sind das neben der Bergakademie beispielsweise die Freiburger Compound Materials GmbH und die SolarWorld Innovations. In der Region Potsdam sitzt das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik, die Parabel Energiesysteme GmbH und – neben einigen Einzelerfindern – auch die große Rolls-Royce Deutschland, die leider keine Luxusautos, sondern – technisch wahrscheinlich viel anspruchsvoller – Turbinen herstellen. In Magdeburg zeigt die Otto-von-Guericke-Universität mit immerhin elf Neuanmeldungen innerhalb von nur einem Jahr die größte Innovationskraft und der eine oder andere pfiffige Erfinder aus Magdeburg arbeitet bei Volkswagen, wie die knapp 30 Volkswagen-Treffer andeuten. In Greifswald sind es eher die öffentlichen Einrichtungen, wie die Ernst-Moritz-Arndt

Foto: Privat

Universität, die Fraunhofer-Gesellschaft und das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie, die Erfindungen zum Patent anmelden. Aber das ist ja auch verständlich: Wer will in so einer schönen Gegend rauchende Schloten haben? Na, und Jena? Carl Zeiss natürlich. Das Unternehmen taucht in der Statistik des Deutschen Patent- und Markenamts als Carl-Zeiss AG Oberkochen auf. Das liegt bekanntlich nicht im Osten. Ich muss gestehen: Frau Wanka hatte recht. Die ostdeutschen Erfindungen werden häufig über Gesellschaften mit Sitz im Westen angemeldet. Aber Jena hat neben der Friedrich-Schiller-Universität auch noch andere „Schätzchen“: Docter Optics zum Beispiel, das allerlei Solarkonzentratoren, Fahrzeugscheinwerfer und Linsen angemeldet hat. Auch j-fiber und j-plasma sind mit einer ganzen Reihe von Anmeldungen im Bereich Lichtleiter dabei. Jenoptik mit verschiedenen Tochterfirmen. Man kann den Titeln deutlich ansehen: In Jena versteht man etwas von Optik.

Da die Bewohner der ostdeutschen Länder wohl kaum dümmer oder weniger kreativ sind als die Bewohner der übrigen Länder, schauen wir uns die vielen positiven Beispiele an und versuchen, daraus zu lernen.

Um in den Statistiken des Deutschen Patent- und Markenamts aufzutauchen, braucht es nicht nur Innovation, sondern eine technische Erfindung. Es gibt nämlich Innovationen, die nicht schutzfähig sind und bei denen es sich deshalb gar nicht lohnt, eine Patentanmeldung einzureichen. Software, Spiele oder Geschäftsideen „als solche“ gehören zu derartigen nicht-

schutzfähigen Innovationen. Wer aber eine technische Erfindung macht, steht nun vor der Frage: Schützen oder nicht schützen? Grundsätzlich ist Schützen natürlich eine gute Sache. Investoren finden Schutzrechte unglaublich gut, aber sie kosten Geld, das der Unternehmer möglicherweise

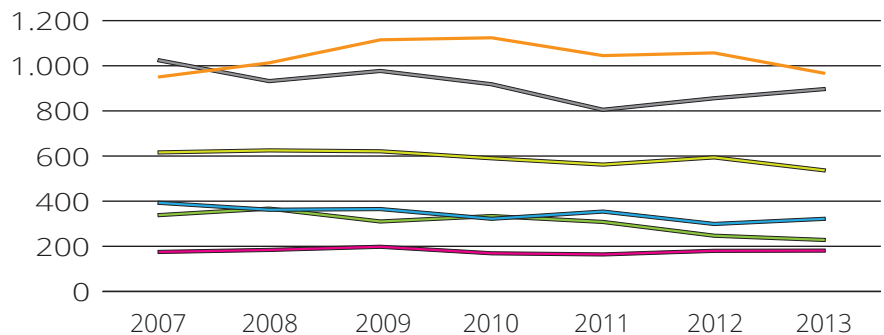
technische Kreativität. Kaufmännisches Talent und Geld oder jemand, der einem „unter die Arme greift“ sind oft ebenfalls von Nöten, um eine Erfindung zu einem Produkt zu machen. Arthur Fischer, der im vergangenen Juni mit dem europäischen Erfinderpreis geehrt wurde, gehört dazu. Über

auch woanders ausgeben möchte. Wenn also eine Erfindung geheim gehalten werden kann und eine Benutzung dem Wettbewerber im Zweifel auch nicht nachgewiesen werden kann, dann lässt man die Erfindung nicht schützen. Bei Produkten, an denen die Erfindung zu erkennen ist, sollte aber in jedem Fall ein Patent oder Gebrauchsmuster vor der ersten Veröffentlichung und dem ersten Verkauf angemeldet werden. Das macht ein Patentanwalt. Nur er (oder sie) weiß, welche Formulierungen geeignet sind, die Erfindung tatsächlich auch mit allen Umgehungslösungen zu schützen.

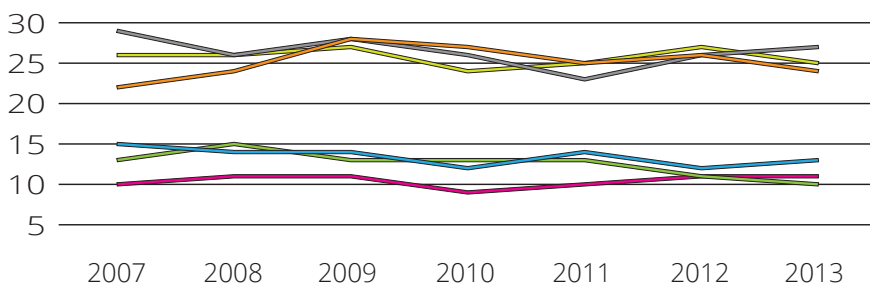
Leider werden die wenigsten Erfinder mit ihren Erfindungen wirklich reich. Es gehört nämlich zum reich werden mehr dazu, als

6.000 Erfindungen, darunter der Fischer-Dübel und die Fischer-Technik, haben ihm und seinem Unternehmen zu einer beispiellosen Erfolgsgeschichte verholfen. Manfred von Ardenne ist eine weitere Erfolgsgeschichte. Schade nur, dass die vielen Erfinder, die unser Leben so viel leichter machen, oft völlig unbekannt sind. Ja, Edison hat die Glühbirne erfunden, Zuse den Computer und Diesel seinen Motor. Aber wissen Sie, wer Waschmaschine, Zahnsäge, Sitzheizung oder die Einweg-Babywindel erfunden hat? Technik, ohne die ich mir ein Leben kaum vorstellen könnte. Die Patentliteratur hat für solche Fragen eine Antwort und man möchte den Erfindern gerne ein Denkmal setzen. Die großen Unternehmen jedenfalls melden Patente an. Auch im Osten. **W+M**

### Anzahl Patentanmeldungen pro Jahr



### Jährliche Patentanmeldungen pro 100.000 Einwohner



#### Legende

- Sachsen
- Berlin
- Thüringen
- Brandenburg
- Sachsen-Anhalt
- Mecklenburg-Vorpommern

Quelle Graphiken: Deutsches Patent- und Markenamt